

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878

19.10.1878 (No. 248)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 19. Oktober.

No. 248.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einschickungsgebühr: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

Ämtlicher Theil.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 16. Oktober d. J. gnädigst geruht:

dem Geheimen Hofrath Professor Dr. Kopp an der Universität in Heidelberg den Charakter als Geheimer Rath 2. Klasse und

dem Professor Dr. Otto Becker in Heidelberg den Charakter als Hofrath zu verleihen, sowie

den Sekretär Guido Krapf bei Großh. Oberschulrath auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters und körperlicher Leiden, unter Anerkennung seiner treugeleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 17. Okt. Eine Verständigung der beiden konservativen und der nationalliberalen Fraktion über die noch streitigen Punkte des Socialistengesetzes soll dahin erfolgt sein, daß zu § 6 die Kommissionsfassung beibehalten und zu § 16 hinzugefügt wird: ein Agitator muß mindestens sechs Monate seinen Wohnort in der betreffenden Ortsgemeinde gehabt haben, um der ohne weiteres erfolgenden Ausweisung zu entgehen. § 19 soll einen Zusatz erhalten, wonach dem Kaiser die Ernennung eines zehnten Mitgliedes der Rekurskommission zusieht. Diese Amendements sollen von den gedachten drei Fraktionen gemeinsam eingebracht werden.

† Wien, 17. Okt. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel. Die Äußerungen Saufet Pascha's nach der vorgestern stattgefundenen Mittheilung der österreichischen Antwort auf das Zirkular der Pforte trugen das Gepräge größter Verächtlichkeit und vollsten Vertrauens gegenüber der Politik Oesterreich-Ungarns, und schienen den frischen Eindruck der eben auf der Pforte angelangten, überaus günstig ausgenommenen Nachricht von der bevorstehenden Reduktion der österreichischen Okkupationsarmee zu reflektiren. Auch wird es authentisch als unbegründet bezeichnet, daß der Großvezier die Zurückweisung der österreichischen Okkupation des Distrikts Novibazar angebroht habe, als solche Eventualität kürzlich zwischen ihm und Bichy zur Sprache gekommen sei. — Valer Pascha hat das Kommando der in der Umgebung von Konstantinopel konzentrirten Truppen übernommen. Nach mehreren von Truppen entblößten Ortsgemeinden mußten zur Aufrechterhaltung der Ordnung starke Garnisonen verlegt werden. Aus Ragusa. Gerüchtwiese wird aus Cetinje gemeldet, daß Plewke und Sieniga von österreichischen Truppen besetzt worden seien, nachdem der Rusli von Plewke mit 3000 Insurgenten nach Helopolsje geflüchtet wäre.

† Bissabon, 17. Okt. Die Corteswahlen verliefen sehr ruhig und ergaben eine ansehnliche Majorität für die Regierung.

† London, 17. Okt. Das Journal „Globe“ schreibt: In Simla betrachtet man den Krieg mit Afghanistan als sicher und der sofortige Vormarsch starker Truppenmassen gegen Kandahar zu erwarten; andere Expeditionen wür-

den zur Unterstützung dienen. Auf dem Wege nach Kandahar sei man nur geringen Widerstandes gewärtig.

† London, 17. Okt. Aus Simla vom Heutigen wird gemeldet: Die Zusammenziehung afghanischer Truppen im Khyberpasse erzeuge eine gewisse Beunruhigung, da über deren Bestimmung und Absichten nichts bekannt sei. Gerüchtwiese verlautet ferner von der Ankunft beträchtlicher afghanischer Verstärkungen in Ali-Masjid und Kandahar. Die britischen Garnisonen in Peshawar und Kohat seien verstärkt worden und in Thull 3 Penjab-Regimenter eingetroffen, mit denen sich die Mannschaften des Stammes der Afridis vereinigen sollten.

† Konstantinopel, 16. Okt. Der Metropolit von Salonichi, Joachim, der (wie bereits gemeldet) heute einstimmig zum blumenischen Patriarchen gewählt wurde, soll von antirussischer Gesinnung sein.

† Konstantinopel, 16. Okt. Der russische Volschaster Bobanoff ist hierher zurückgekehrt.

Deutschland.

Berlin, 16. Okt. Die Tabaks-Enquetekommission ist zum 1. November wieder berufen. Der Vorsitzende derselben, Generaldirektor Fabricius, wird zwischen dem 15. bis 20. d. hier erwartet. Inzwischen wird der Kommission, wie der „Befrei.“ geschrieben wird, zunächst nur ein Theil der Berichte der Bezirkskommission vorliegen, nämlich aus Württemberg, dem Elsaß, Baden, während eine große Zahl von Bezirkskommissionen mit ihren Arbeiten noch im Rückstande ist. Wie das Blatt hört, erfolgt die beschleunigte Berufung der Kommission auf Anbringen des Reichstanzlers, welcher dem nächsten Reichstage unter allen Umständen das Ergebnis der Untersuchung vorlegen will.

Die über Amerika eingetroffene Nachricht, daß unser Kriegsschiff „Ariadne“ die Insel Upolu besetzt habe, hat man in Reichstagskreisen mit dem Socialistengesetz in Zusammenhang bringen wollen. Von konservativer Seite wollte man gar schon wissen, die Regierung gehe mit dem Gedanken um, seiner Zeit eine Ergänzung des Gesetzes zu verlangen, kraft deren zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilte Socialdemokraten außer Landes in Haft gehalten, d. h. nach jener Insel transportirt werden könnten. Wenn dies sich bestätigen sollte, würde also auch Deutschland australische Strafkolonien erhalten, wie sie Frankreich in Neucaledonien besitzt und England bis vor Kurzem in Westaustralien besaß. Einer der schlimmsten Verbannungsorte wäre Upolu allerdings nicht. Es ist die zweitgrößte, aber reichste, fruchtbarste und schönste der Samoa- oder Schiffer-Inseln, reichbewaldet, hat in Apia einen brauchbaren Ankerplatz, ein nicht ungesund und trotz seiner tropischen Lage nicht zu heißes Klima. Die sechs Inseln, welche zusammen die genannte Gruppe bilden, zählen ungefähr 30,000 Einwohner, welche den Tonganern in Erscheinung, Sprache und Bildungsgrad sehr ähnlich und durch englische Missionare zum Christenthum bekehrt sind. Die Besetzung von Upolu durch die „Ariadne“ ist geschehen, weil die samoanische Regierung sich weigerte, den Deutschen gleiche Rechte zu bewilligen, wie den Amerikanern, obwohl durch den Handels- und Freundschaftsvertrag vom 30. Juli 1877 Deutschland alle Rechte der meistbegünstigten Nation zugesichert worden waren. Die

Häfen Falatite und Falatiki sind gegenwärtig in deutschem Besitz und Kapitän v. Werner wird sie nicht herausgeben, bis die Regierung ihrer Verpflichtung nachgekommen ist. Einsteilen aber ist es doch noch zu früh, die Insel als deutsches Eigenthum anzusehen und, wenn auch nur auf dem Papier, eine Strafkolonie aus ihr zu machen. (K. Z.)

† Berlin, 17. Okt. Heute Nachmittag 2 Uhr fand eine Plenarsitzung des Bundesraths zur Besprechung über das Socialistengesetz statt. — Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die Auffassung einer früher vom „Reichsanzeiger“ über die Eisen-Enquetekommission gebrachte Mittheilung, als ob die Mitglieder dieser Kommission nicht in der Lage wären, ihr eigenes Urtheil über die Lage der Eisenindustrie und über die sich daraus für die Zollgesetzgebung ergebenden Folgerungen zum Ausdruck zu bringen, sei unrichtig. Der Bundesrath habe zwar nach dem Wortlaute seines Beschlusses ein Gutachten von der Kommission nicht verlangt. Allein es verstehe sich von selbst, daß damit weder der Kommission noch deren Mitgliedern das Recht zur Meinungsäußerung abgeschnitten werden sollte. Der Bundesrath hätte sicherlich nicht hervorragende Sachverständige in die Kommission berufen, wenn er nicht gewünscht hätte, daß deren Erfahrung und Sachkenntniß in vollem Maße nach jeder Richtung zur Geltung gelange.

Berlin, 17. Okt. Die „Deutsche Reichskorrespondenz“ (Matthias) berichtet: Der Kompromiß, von dem wir schon vor zwei Tagen als in Aussicht stehend meldeten, ist heute zur Thatsache geworden. Die drei Fraktionen der deutschen Konservativen, der deutschen Reichspartei und der Nationalliberalen hatten heute Vormittag Delegirte entsendet, mit dem Auftrage, eine Basis zu vereinbaren, auf welcher eine Verständigung der drei Parteien in der dritten Lesung des Socialistengesetzes zu vereinbaren sei. Diese Verständigung war um so eher zu ermöglichen, als gestern Abend schon einige Herren als Vertrauensmänner mit dem Fürsten Bismarck Berathung gepflogen, um zu erfahren, welche Stellung die Reichsregierung zu den Beschlüssen des Reichstages einnehme. Die Verständigung ist denn auch in demselben Sinne erfolgt, wie wir sie schon vor zwei Tagen andeuteten: Die Kommissionsbeschlüsse, welche in der zweiten Lesung gestrichen, sind im Wesentlichen wieder hergestellt. Es werden Anträge gestellt werden, die von den genannten drei Fraktionen ausgehen und von den hervorragendsten Mitgliedern derselben als Antragsteller unterzeichnet, von den übrigen Mitgliedern unterstützt werden, und welche sich auf die Wiederherstellung der gestrichenen §§ 6—10, 14 und 16 und die vorgenommenen Änderungen in § 19 beziehen. Die hervorragendsten Paragraphen sind: der § 6, welcher unverändert nach den Beschlüssen der Kommission wieder zur Annahme empfohlen wird; der § 16 — die Aufenthaltssbesetzung — hier ist zu dem Beschlusse der Kommission ein Zusatz in Vorschlag gebracht, nach welchem ein Agitator seinen Wohnort mindestens sechs Monate gehabt haben muß, wenn er von der sofortigen Ausweisung verschont bleiben soll. Es ist somit eine Modifikation des Beschlusses der Kommission insofern erfolgt, als dieser überhaupt die Ausweisung eines Agitators aus seinem Wohnorte nicht zulassen wollte. Endlich soll der § 19 der Beschlüsse der zweiten Lesung dahin eine Aenderung erhalten, daß dem Kaiser das Recht der Er-

Dem Glück ein Pfand.

Roman von E. Braddon.

(Fortsetzung aus der Beilage Nr. 247.)

Bergebens versichert Editha, daß sie keine Zeit habe, um Erfrischungen anzunehmen; die energische M. A. Gredby raft einige Tassen und Untertassen zusammen und stellt sie auf ein massives eisernes Theebrett. Hierauf holt sie aus einem Schranke ein mysteriöses Glas hervor, von blauer, grünlicher Farbe und mit schwarzen Punkten verziert, die verstorbenen Fliegen ähneln sehen.

„Er ist ein bißchen schimmlig, Miß,“ sagt sie entschuldigend, als sie diesen Gegenstand zerschneidet; „ich habe ihn aber selbst gebacken und er ist ganz echt.“

Editha und Hermann schlagen den Kuchen auf Grund ihres schwachen Appetites ab, nehmen aber etwas Thee an. Der Aufguss ist sehr schwarz und sehr stark und schmeckt so nach Sonnenblättern, daß Hermann beinahe fürchtet, Miß. Gredby aber heimlich zu seinem ferneren Wohlsein ihre ärztlichen Kenntnisse bei ihm aus, nach Art erfahrener Wärterinnen bei kleineren Kindern.

Nachdem sie sich den Schein gegeben, als hätten sie etwas Thee getrunken, nehmen Editha und ihr Verlobter von Mr. und Mrs. Gredby Abschied und setzen ihren Weg fort, um die kleineren Häuser der Aufbebung zu besuchen. Ueberall wird Editha mit denselben Beweisen herzlichster Liebe empfangen; man weint, man küßt sie, man betet sie an, während Hermann dabei steht und zuhört. Es ist ihm so wönig, zu sehen, wie sehr sie beliebt ist, und sein Herz ist von einem heimlichen Stolz erfüllt bei dem Gedanken, wie willig sie all diese Anbetung und Treue, ihr glückliches, thätiges Leben in ihren heimathlichen Bergen ausgibt, um seinen ungewissen Schicksalen zu folgen.

Der Korb enthält Andenken für Hermann, immer etwas Hübsches, Passendes und Nützliches, und immer Scheint es der von dem Em-

pfänger am heißesten ersehnte Gegenstand zu sein. Bunte Halsstücker, Spitzentragen, Bibeln, Neue Testamente, Schreibzeuge, Nadelbücher entstehen dem Korbe und rufen Entzücken und Bewunderung hervor.

„Sie werden nicht vergessen werden, wenn ich auch fort bin,“ versichert sie ihren verschiedenen Schützlingen; „meine Schwester wird für Sie sorgen. Sie werden wie gewöhnlich einen Sonnabend um den anderen Ihr halbes Pfund Thee erhalten, Mrs. Davies.“

„Ach, das ist es nicht, woran ich denke, Miß,“ antwortet eine arbeitssame, fleißige Matrone, „sondern wie sehr uns Ihr liebes, fröhliches Gesichts fehlen wird.“

Nachdem alle Besuche in Hammoel abgeflattet worden sind, betreten Hermann und Editha einen Pfad — wild, holprig und malerisch — welcher in einem rechten Winkel von dem „neuen Gasthofe“ abgeht.

„Wohin gehen wir nun?“ fragt Hermann.

Editha deutet himmelwärts.

„Wie? In den Himmel, und so bald? Ich meinte, erst sollte unsere Hochzeit sein, und dann würden wir zusammen in das Paradies versetzt.“

„Hermann, ich wünschte, du sprädest nicht so. Siehst du jene Anhöhe? Wir gehen nach einer Meile nahe an der Spitze.“

„Ich sehe einen Berg, auf dem Schafe weiden, und der genau ansteht wie die Rennbahn von Brighton, aber von oben nach unten geht.“

„Dortin gehen wir.“

„Leben dort Leute, als Beispiel?“

Der Pfad ist entzückend — nicht immer schmal; er erweitert sich weiterhin zu einem Stück waldiger Wildnis, auf der man hier und da kleine, mit Farnkräutern umgebene, von Brombeer- und Erlenbäuschen und alten, grau gewordenen, moosbewachsenen Schwarzdornbäumen beschattete Teiche erblickt; Alles ist hier wild, vernachlässigt, aber wunderbar. Dann wird der Pfad wieder schmaler und windet und schlängelt sich den Abhang hinauf; das Thal erweitert sich immer

mehr, je weiter sie sich darüber erheben, und Cymbriel-Höhe und der römische Hügel erheben sich weit weg im Westen in der Gluth der Nachmittags-Sonne.

„Wer dachte wohl, daß Menschen hier wohnten!“ ruft Hermann; „allein, mitten im Unermeßlichen und beinahe eine Lagerstätte von dem Feilscher entfernt!“

Steiler und steiler wird der Weg, von Haselnußstäuden und wilden Apfelbäumen, Hageborn- und Ellerbüschen beschattet, bis er sie in einen dreieckigen Maierhof bringt, noch unterhalb der Bergspitze. Es ist ein gar altes, einjames Bauernhaus, aber anständig gehalten und von wohlhabendem Aussehen, mit riesigen Effen, die wohl die Hälfte des Gebäudes einnehmen; eine feinere Treppe führt äußerlich an die niedrige hölzerne Eingangstüre, die von Klopser oder Klingel nicht weiß.

Hermann hämmert mit seinem Stöckel an das Portal, worauf ein junges Kalb von höchst unschuldigem Aussehen den Kopf zu einem im Hofe befindlichen Schuppen herausschreckt und kläglich blökt, während ein unsichtbarer Hund unwillig bellt; eine andere Antwort erfolgt jedoch nicht. Hermann klopfet wieder und immer wieder, jedoch ohne weiteren Erfolg zu erzielen, als den Unwillen des unsichtbaren Hundes zu erhöhen und das sanftmüthige Kalb zu erschrecken, dessen Mutter die Einbringlinge mit leerem Blicke anstarrt.

„Gewiß sind Maggie und Jenny nach Landryhof gegangen,“ sagt Editha. „Ich hätte sie gern noch einmal gesehen. Sie waren vor drei Jahren meine preisgekrönten Schülerinnen und sind die hübschesten Mädchen in der ganzen Umgegend. Wächst du auf die Höhe des Berges steigen?“

„Sind wir einmal so weit gekommen, so wäre es feig, davon abzuspringen,“ erwidert Hermann. „Ein Freund von mir — nach seiner Art ein berühmter Alpenkletterer — erzählte mir, daß, als er ungefähr noch zwanzig Fuß von dem höchsten Gipfel des Mont-Blanc entfernt gewesen ist, die Welt darum gegeben hätte, sich an Ort und Stelle

nennung eines zehnten Mitgliedes der Rekurskommission zu stehen soll. In Betreff der Bestimmungen des § 22 — die Zeitdauer von 2 1/2 Jahren des Gesetzes — erwartet man, daß die Reichsregierung diesem Beschlusse der zweiten Lesung zustimmen werde, weil dieselbe der Meinung ist, daß das Gesetz nach Ablauf dieser Frist mit Hilfe des Reichstages im Jahre 1881 eine Verlängerung erfahren werde. — Diese Anträge sind, nachdem sie von den oben erwähnten Vertrauensmännern der drei Fraktionen festgestellt worden, sofort vertraulich dem Bundesrath, welcher Mittags zur Berathung zusammengetreten war, vorgelegt worden und haben, wie wir weiter erfahren, auch die Zustimmung desselben gefunden. Ferner sind diese Anträge auch den drei Fraktionen zur Berathung resp. Beschlußfassung zugegangen. Die Fraktion der Nationalliberalen, welche bereits Mittags zusammengetreten war, hat sich noch nicht definitiv schlüssig gemacht und wird noch heute Abend denselben Gegenstand weiter diskutieren. Ebenso wird die Fraktion der Deutschkonservativen erst heute Abend über diese Anträge in Berathung treten; es steht jedoch außer allem Zweifel, daß diese beiden Fraktionen ihre Zustimmung ertheilen werden. Die deutsche Reichspartei trat bereits heute Mittag 2 Uhr über die Anträge in Berathung und hat dieselben vollkommen gutgeheißen und bereits unterzeichnet. Die Zentrumsfraktion, welche ursprünglich ebenfalls heute Vormittag zur Berathung einberufen war, hat in Folge dieser Vorgänge ihre Sitzung auf heute Abend verschoben. Es steht sonach außer allem Zweifel, daß die Kompromißanträge zur Annahme gelangen werden, und durch diese unter den drei Parteien getroffene Verständigung erwartet man entschieden eine Abkürzung der Debatte bei der morgen beginnenden dritten Lesung des Gesetzes, so daß möglicher Weise schon morgen die Generaldiskussion geschlossen und übermorgen die Spezialdiskussion ebenfalls beendet und der Schluß der Session noch am Samstag erfolgen kann, um so mehr, als ja neue Gesichtspunkte bei der Debatte, mit Rücksicht auf die soeben beendete, langandauernde zweite Berathung wohl schwerlich von irgend einem Redner noch angeführt werden können.

β Berlin, 17. Okt. Die Verhandlungen wegen der schließlichen Vereinbarung des Socialistengesetzes haben gestern unmittelbar nach der Reichstags-Sitzung in vertraulichen Besprechungen begonnen und sind am Abend und heute theils zwischen der Regierung und den Fraktionshäuptern der nationalgesinnten Gruppen, theils zwischen diesen Gruppen selbst fortgesetzt worden. Der Justizauschuß des Bundesraths ist heute nach 12 Uhr, der Bundesrath selbst um 2 Uhr zusammengetreten. Auf Grund der dort zu fassenden Beschlüsse finden die weiteren Besprechungen mit den Seiten der Fraktionen bevollmächtigten Abgeordneten statt. Ueber die Erreichung der Verständigung waltet kein Zweifel ob, nur ist nicht bekannt, welche der im Gegensatz zu den Kommissionsbeschlüssen geforderten Punkte aufgegeben oder behauptet werden sollen. Bekanntlich handelt es sich dabei um die drei Paragraphen 6, 16 und 22. — Man nimmt an, daß der Schluß des Reichstags gleich nach Beendigung der dritten Lesung des Socialistengesetzes, und zwar durch den Reichskanzler erfolgen wird. — Daß alsdann die Thätigkeit des Bundesraths in der nächsten Zeit ruhen werde, ist richtig, nicht aber die Nachricht, daß die legislativen Arbeiten desselben erst im Dezember wieder beginnen würden und daß der Reichstag in der zweiten Hälfte des Februar wieder berufen werden solle. Das sind Fragen, die sich zur Zeit noch nicht übersehen lassen; was den Bundesrath betrifft, so ist es vielmehr glaublich, daß er schon im November wieder in Thätigkeit treten wird.

Nach Schluß des Reichstags treten für die preussische Staatsregierung die vorbereitenden Arbeiten für den Landtag in den Vordergrund. In den nächsten Tagen wird bereits eine hierauf bezügliche Sitzung des Staatsministeriums stattfinden. Die Vorlagen zur Ausführung der Reichs-Zustizgesetze werden den ersten Gegenstand der Berathungen bilden.

Eine hiesige Zeitung hat Mittheilungen von Aeußerungen des Grafen Eulenburg über seine Absichten in Betreff der Ausdehnung der Verwaltungsreform gebracht. Es kann versichert werden, daß die betreffenden Mittheilungen erfunden sind.

In Bezug auf die Berufung des Grafen Venst als Votschafter nach Paris wird behauptet, offiziöse Korrespondenten hätten bereits versichert, daß dieselbe große Bestimmung in Berlin hervorgerufen habe. Es sind aber in Wahrheit offiziöse Aeußerungen über diese Angelegenheit nirgend veröffentlicht. An die große Bestimmung ist auch durchaus nicht zu glauben. Nach meiner Kenntniß sind die bestehenden Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich von der Art, daß die Ernennung Venst's nicht erfolgt wäre, wenn dieselbe in Wien wirklich als der Anlaß einer Bestimmung in Berlin angesehen werde.

niederwerfen und dieses Leben und sein Vorhaben aufgeben zu können; er ist aber dennoch hinaufgetroffen." (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— (Ein Geschenk des Deutschen Kaisers.) Das Bild des Deutschen Kaisers, welches derselbe bei seiner Abreise von Leipzig versprochen hatte, ist am 12. an den Leipziger Magistrat gelangt. Dasselbe, ein prachtvolles Oelbild, stellt Kaiser Wilhelm in großer Marschalluniform mit allen Orden an der Brust vor, ist 1 Meter lang und 75 Centimeter breit und befindet sich in einem kostbaren, reichvergoldeten Rahmen. An den Rahmen schließen ringherum ebenfalls aus vergoldete Arabesken, die an der oberen Seite, oberhalb des Hauptes des Kaisers, die deutsche Reichskrone halten. Der Krone gegenüber befinden sich als Widmung die Worte: „In dankbarer Anerkennung den Bürgern von Leipzig, welche so fürsorglich im August 1878 das Herrenhaus persönlich unter ihre Obhut genommen haben.“ — Das Bild, ein Brustbild, soll im Wartesalon des Kaiserbades an einer allen leicht erreichbaren und zugänglichen Stelle seinen Platz erhalten.

Die Ausschüttung der der Admiralität zugegangenen und der Stiftung „Frauengabe“ überwiesenen Gelder für die Hinterbliebenen der auf dem „Großen Kurfürst“ Umgekommenen wird in der nächsten Zeit erfolgen, da der Plan zur Vertheilung der Gelder endgültig festgestellt ist. Durch den Tod des Schatzmeisters der Stiftung, Kommerzienrath Fürst, wird die Angelegenheit etwas verzögert. In letzterer Zeit sind durch die Kronprinzessin 60,000 Mark als Betrag der in England gesammelten Gelder überreicht worden.

β Leipzig, 17. Okt. (Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts.) In dem Rechtsstreit zwischen zwei Kaufleuten hatte der Beklagte eine Zahlung auf Abschlag mit 120 M. behauptet, aber nicht den Tag der Absendung, sondern nur die ungefähre Zeit (Frühjahr 1876) angegeben, auch nicht den Beweis durch seine Handelsbücher angetreten, sondern durch Berufung auf amtliche Auskunft der Postbehörde über eine damalige Vertheilung. Die Vorderrichter hatten ein solches Benehmen als für einen ordentlichen Kaufmann sehr auffallend bezeichnet und deshalb die Einrede der Zahlung verworfen. Der oberste Gerichtshof erzog, es könne die Unterlassung der Buchung eines kleinen Postens auch in dem Geschäft eines soliden Kaufmanns durch Versehen eines Kommiss vorkommen und daraus würden sich die ungenauen Angaben erklären, aber es fehle an genügenden Beweisen, indem die Postbehörde notorisch gar nicht in der Lage sei, die verlangte Auskunft zu ertheilen.

Für die Geschäftsschulden einer Handels- und Gewerbetrauhastet der Ehemann jedenfalls mit dem Gemeinschaftsvermögen. Es fragt sich nun, ob der Gläubiger das Vorhandensein einer solchen Gemeinschaft, oder der verklagte Ehemann das Nichtvorhandensein beweisen muß. Sofern nach dem Landrecht, z. B. nach dem rheinisch-französischen Recht, die Vermuthung für die Gemeinschaftsbeziehung spricht, trifft den Ehemann, sonst den Gläubiger die Beweislast.

Ein Wechsel an eigene Ordre war Mangels Zahlung protestirt und vom Aussteller eingelöst, dann aber nochmals girirt worden. Des neuen Wechselinhabers Legitimation war insofern zweifelhaft, als durch die nach der Protesterhebung erfolgte Durchstreichung der früheren Indossamenten eine Lücke in den Indossamenten bestand. Dies wurde aber für unerheblich erklärt, weil mit dem Proteste ein neuer Abschnitt im Wechselverkehre beginne, für welchen es genüge, wenn der erste Girant legitimirt sei.

Oesterreichische Monarchie.

β Wien, 17. Okt. Der Rücktransport der aus Bosnien heranzuziehenden Truppen per Eisenbahn beginnt morgen (18. Okt.) und wird 4 Tage hinter einander fortgesetzt. Dann kommt eine Pause und der Rest wird vom 1. Nov. ab befördert. Feldzeugmeister Filippovic kehrt einstweilen auf seinen Posten in Prag zurück, aber er bleibt Kommandant der 2. Armee (einstweilen vertritt ihn der Feldzeugmeister Herzog von Württemberg) und übernimmt das Kommando in Bosnien persönlich wieder in demselben Augenblick, wo es nöthig werden sollte, zu einer neuen Aktion zu schreiten. Alle Meldungen von Mißlichkeiten zwischen ihm und dem Kriegsminister sind erfunden. Die Reduktion der Okkupationsarmee, der er sich angeblich widersetzt haben sollte, ist im vollsten Einvernehmen mit ihm erfolgt.

Ueber das blutige Gefecht bei Peci wird dem „Pesther Lloyd“ berichtet: „... Es scheint, daß die Brigade Rheinländer über Anzahl und Dispositionen der Aufständischen mangelhaft unterrichtet war. Das Terrain war wohl nicht gebirgig, aber von häufigen, kreuz und quer laufenden hügeligen Unebenheiten durchzogen, in welchen sich stellenweise breite, nur im Karste vorkommende Vertiefungen befanden. Die Aufständischen, das Terrain sorgfältig benutzend, zogen sich am 6. d. anfangs langsam zurück, die Schüsse fielen vereinzelt, verstummt und minutenlang. Unsere Truppen rückten indeß immer näher, unterstützt von Artillerie, welche sich längs der rechten Flanke befand. Die linke Flanke avancirte in einem Halbbogen gegen eine bewaldete Höhe, welche offenbar das Terrain abschloß oder nur ein sehr kleines Defilé übrig ließ, durch welches die geschlagenen Aufständischen flüchten mußten. Es stellte sich später heraus, daß die Wablung den Abfluß des Thales, somit die Kampfordnung ein umgekehrtes Dreieck bildete, dessen Grundlinie die Aufständischen besetzt hielten. Letztere feuerten endlich häufiger und zogen sich zum Unglück für die Truppen nach der linken, von Artillerie unbesetzten Flanke. Das Kampfterrain war jedoch so knapp bemessen, daß die feindlichen Kugeln weit über die Köpfe der Truppen flogen. Den Aufständischen blieb also, um nicht wie Thiere im Bau erschossen zu werden, nichts Anderes übrig, als sich durchzuschlagen oder kämpfend unterzugehen. Ein wüthender Ausfall erfolgte, der jedoch von den Truppen mit einem mörderischen Feuer zurückgeschlagen wurde. Ein zweiter Ausfall war jedoch glücklicher. Zwischen dem ersten und zweiten Ausfall verfloß ungefähr eine halbe Stunde, in welcher wahrscheinlich die Aufständischen von der linken (beziehungsweise rechten) Seite Unterstützung erhielten; denn ihre Anzahl war da bedeutend größer. Der linke Flügel hielt wacker Stand, mußte aber theils der Uebermacht, theils dem Ungestüm der Gegner weichen. Mittlerweile war auch die rechte Flanke engagirt. Dort aber spielten die Kanonen, vor welchen die Aufständischen sofort Reißaus nahmen. Bald begann der Kampf aufs neue. Die Soldaten, welche die erlittene Scharte wettmachen wollten, stürzten sich mit Hellemuth gegen die Feinde, welche nun ihrerseits wieder hervorbrachen. Das Schießen verstummte beinahe plötzlich, so schnell war es zum Handgemenge gekommen. Und welcher Kampf! Nicht einmal das Bajonett, der Kolben, der Handschar hatten mehr Platz, die Gegner rangen, drückten, rissen, würgten, bissen, erdrosselten einander; man hörte nichts als das Keuchen der klopfenden Brust, größte Schreie und Flüche, Faustschläge, das Getöse der zerbrochenen Knochen und eingeschlagenen Schädel, mit einem

Worte, es war ein Kampf von Dämonen mit wilden Thieren. Leider konnte die Artillerie des rechten Flügels nicht zu Hilfe kommen, der Kampf wäre sonst nicht so blutig gewesen, der Sieg eher entschieden worden. Von den Aufständischen entgingen nur wenige dem Tode durch die Flucht; alles Uebrige wurde ohne Umstände niedergemacht. Gefangene gab es an jenem Tage keine. Unsere Verluste sind sehr groß. An beiden Tagen zusammen genommen betragen sie weit über 600 Tote und Verwundete, am 7. d. geringer als am Vortage. Man behauptet bestimmt, die Aufständischen wären dieselben gewesen, welche in Viharsch kämpften und vor der Uebergabe dieses Ortes verschwanden. Diejenigen Feinde, die sich an diesen zwei Tagen flüchteten, müssen sich, da sie nur auf unser Gebiet fliehen können, den Unsrigen ergeben. Ob aber diese sie am Leben lassen, muß sehr bezweifelt werden, da die Erbitterung und Wuth der Truppen gegen den türkischen Feind eine unbeherrschbare ist und selbst mit Aufgebot aller Strenge nicht niedergehalten werden kann.“

Schweiz.

Bern, 15. Okt. (A. Z.) Nach etwa 14 Wochen Beisammensitzens in Zürich, Genf, Basel, Bern und Luzern hat die eidgenössische Kommission für Berathung eines allgemeinen schweizerischen Obligationenrechts ihre Arbeit so weit beendet, daß bis auf die Bestimmungen über Kommission, Expedition und Fracht das Einführungsgesetz, und bis auf seine definitive Redaction, welche in den drei Landessprachen, der deutschen, französischen und italienischen, festzustellen ist, und somit eine der Hauptschwierigkeiten bietet, der betreffende Gesetzentwurf sachlich bereinigt ist. Für seine Berathung in den eidgenössischen Räten, welche aller Muthmaßung nach in der Juni-Session nächsten Jahres stattfinden wird, spricht ein Mitglied der Kommission schon jetzt den Wunsch aus, daß dieselben nicht auf eine Detailberathung eintreten, sondern die Sache titelweise behandeln und, wenn sie mit einzelnen Grundsätzen nicht einverstanden sein sollten, den betreffenden Titel mit bestimmten Weisungen an die Kommission zurückweisen mögen. Nur so lasse sich ein gut redigirtes und richtig gedachtes, namentlich aber ein consequent durchgeführtes schweizerisches Zivilgesetzbuch herstellen, während ein Redigiren aus der Mitte der Räte, wie dies bei administrativen und politischen Gesetzen ohne große Gefahr stattfinden kann, in diesem Falle geradezu verderblich wäre. — Laut Vernehmen werden die an dem Zustandekommen der Monte-Genere-Linie am meisten interessirten Tessiner Gemeinden demnächst befragt werden: wie viel sie zu den zwei Millionen beizutragen gedenken, welche der Kanton Tessin zu leisten hat, wenn ihm für den Bau jener Linie ein Bundesbeitrag von gleicher Höhe zu Theil werden soll. — Letzte Woche ist der Richtigstellen im Gotthard-Tunnel durchschnittlich täglich wieder um 8,20 Meter vorgeückt: 31,30 auf der Nord- und 26,30 auf der Südseite, zusammen 57,60 Meter.

Frankreich.

β Paris, 17. Okt. Das „Journal officiel“ veröffentlicht den amtlichen Ausweis über das Erträgniß der direkten und indirekten Steuern in den ersten neun Monaten des Jahres 1878. Die direkten Steuern ergaben in diesem Zeitraum 528,082,000 Fr., d. i. 51,990,500 Fr. mehr als fällig war. Die Steuer auf das Einkommen der beweglichen Werthe (3 Proz.) erzielte 26,155,000 Fr., d. i. 713,000 Fr. weniger als in dem Budget vorgesehen war. Die indirekten Steuern endlich lieferten ein Gesamterträgniß von 1,554,570,000 Fr., d. i. 45,518,000 Fr. mehr, als im Budget vorgesehen und 47,376,000 Fr. mehr, als in der entsprechenden Periode des Vorjahres. Insbesondere haben gegen die ersten neun Monate des Jahres 1877 zugenommen: die Fabrikationssteuer auf einheimischen Zucker um 22,1, die Einfuhrzölle auf verschiedene Waaren um 14,3, das Enregistrement um 11,5, die Getränkesteuer um 10, die Tabaksteuer um 2,7 Millionen Fr., wogegen der Einfuhrzoll auf fremden Zucker um 6,2, die Salzsteuer an der Grenze um 1,8, das Posterträgniß um 10,2 Millionen gegen die entsprechende Periode des Vorjahres zurückgeblieben sind.

Die erste auf die Senatorenwahlen bezügliche Kundgebung aus konföderativem Lager liegt in einem Zirkular vor, welches die Führer der bonapartistischen und legitimistischen Partei im Gers-Departement vereint und mit den beiden Cassagnac's und dem Grafen Gontaut an der Spitze stehen an die Gemeinderäthe dieses Departements erlassen haben und in welchem sie demselben unter den üblichen Warnungen vor dem rothen Geipenst die Kandidaturen der H. B. B. B. B. Lacave-Laplagne an's Herz legen. Hr. B. B. B., der ehemalige Unterrichtsminister und einer der Hauptanführer des verunglückten Staatsstreichs vom 16. Mai, ist der Form halber Bonapartist, im Grunde seines Herzens aber nur ein unverföhlicher Gegner der Republik und im Uebrigen ziemlich gesinnungslos, Hr. Lacave-Laplagne, der Sohn eines Ministers der Juliregierung, zählt zu den Anhängern und intimen Freunden der Prinzen von Orleans, und war unter dem Kaiserreich in den Abgeordnetenwahlen als Kandidat der liberalen Opposition zweimal von Granier de Cassagnac geschlagen worden, der ihn heut für den Senat empfiehlt. B. B. B. und Lacave-Laplagne haben Beide in dem letzten Triennium das Gers-Departement im Senat vertreten.

Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, wird dem Feste der Vertheilung der Ausstellungspreise nicht beiwohnen; Se. Durchlaucht wird erst gegen den 5. Nov. auf seinem hiesigen Posten wieder eintreffen. — Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind heute früh mittelst Nordbahn und der Herzog von Aosta ist beinahe in demselben Augenblick mittelst Lyon-Bahn hier angekommen. — Auch der belgische Ministerpräsident, Hr. Frère-Orban, befindet sich seit gestern in Paris. — Graf Schunwaloff ist, einem Rufe seines Souveräns folgend, von hier nach Livadia abgereist. Von französischen Gelehrten, Künstlern und Berlegern,

H. Hubertia
Zu der am 2. und 3. Nov. d. J. stattfindenden Feier ihres zehnjährigen Bestehens ladet die Fortverbindung Hubertia ihre alten Herrn und Freunde hiermit freundlichst ein.

Wein-Offert.
100 Dömen gute Oberländer 1874, 1875 und 1877er Weine, für deren Reinheit garantirt wird, werden am billigen Preis abgegeben.

Beretreter
für Karlsruhe und Umgegend. Gesl. Offerten unter U 8758 durch Rudolf Mosse Frankfurt a. M. erbeten.

Eine Amme,
gesund und kräftig, sucht sogleich eine Stelle. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Café-Restaurant,
zu verpachten.
Gesl. Offerten unter Chiffre G. 41 befördert die Annoncen-Expedition von Hausenstein & Vogler, Karlsruhe, Langestraße Nr. 186.

Bersteigerung.
Aus der Gantmasse der Firma Karl Schwicker & Co., Eisenwerk, werden am Donnerstag dem 24. Oktober d. J., um 10 Uhr Vormittags, folgende Gegenstände versteigert:

Bürgerliche Rechtspflege.
Essentielle Aufforderungen.
C. 955. Nr. 24,687. Herrsch. Da sich auf diesseitige Aufforderung vom 8. Juni d. J. (Nr. 143 d. Bl.) Niemand gemeldet hat, so werden die dort bezeichneten Rechte an den betreffenden 12 Nr. 12 Meter Wald in Palmensoden, Gemarkung Niedlingen, dem Leonhard Braun von Lannentkirch gegenüber für erloschen erklärt.

Bürgerliche Rechtspflege.
Essentielle Aufforderungen.
C. 955. Nr. 24,687. Herrsch. Da sich auf diesseitige Aufforderung vom 8. Juni d. J. (Nr. 143 d. Bl.) Niemand gemeldet hat, so werden die dort bezeichneten Rechte an den betreffenden 12 Nr. 12 Meter Wald in Palmensoden, Gemarkung Niedlingen, dem Leonhard Braun von Lannentkirch gegenüber für erloschen erklärt.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York.
Hävre anlaufend, vermittelt der großen deutschen Post-Dampfschiff:
Pommerania 23. Oktober. Gellert 6. November. Herder 20. November.
Suavia 30. Oktober. Frisia 13. November. Lessing 27. November.

Mech. Hanfspinnerie u. Weberei Emmendingen.
Einladung
zur außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre der Gesellschaft nach Emmendingen am
Mittwoch den 6. November, 11 1/2 Uhr Vormittags.

Bersteigerung
einer vollständigen Einrichtung einer lithographischen Anstalt.
In Folge richtiger Verfügung werden aus der Gantmasse der Firma C. Kreuzbauer & Comp. dahier am
Montag dem 21. Oktober l. J.,

Bürgerliche Rechtspflege.
C. 992. Nr. 18,305. Konstanz. Gegen Gantpächter Philipp Schmal von Gemeinmühl, Gemeinde Kaltbrunn, wurde heute die Gant eröffnet.

Bürgerliche Rechtspflege.
C. 992. Nr. 18,305. Konstanz. Gegen Gantpächter Philipp Schmal von Gemeinmühl, Gemeinde Kaltbrunn, wurde heute die Gant eröffnet.

Bürgerliche Rechtspflege.
C. 992. Nr. 18,305. Konstanz. Gegen Gantpächter Philipp Schmal von Gemeinmühl, Gemeinde Kaltbrunn, wurde heute die Gant eröffnet.

Bürgerliche Rechtspflege.
C. 992. Nr. 18,305. Konstanz. Gegen Gantpächter Philipp Schmal von Gemeinmühl, Gemeinde Kaltbrunn, wurde heute die Gant eröffnet.

Bürgerliche Rechtspflege.
C. 992. Nr. 18,305. Konstanz. Gegen Gantpächter Philipp Schmal von Gemeinmühl, Gemeinde Kaltbrunn, wurde heute die Gant eröffnet.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Bom 1. Januar 1879 an wird die direkte Personen- und Gepäckabfertigung zwischen einer Anzahl diesseitigen Stationen und Stationen der elbsässigen und Saarbrücker Bahn wegen unbedeutender Frequenz aufgehoben, bezw. beschränkt.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von Roggen und Hafer für die Militär-Magazine zu Karlsruhe, Rastatt und Mannheim, sowie von Hafer für das Militär-Magazin zu Bruchsal pro 1879 soll im Wege öffentlicher Submission verhandelt werden.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von Roggen und Hafer für die Militär-Magazine zu Karlsruhe, Rastatt und Mannheim, sowie von Hafer für das Militär-Magazin zu Bruchsal pro 1879 soll im Wege öffentlicher Submission verhandelt werden.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von Roggen und Hafer für die Militär-Magazine zu Karlsruhe, Rastatt und Mannheim, sowie von Hafer für das Militär-Magazin zu Bruchsal pro 1879 soll im Wege öffentlicher Submission verhandelt werden.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von Roggen und Hafer für die Militär-Magazine zu Karlsruhe, Rastatt und Mannheim, sowie von Hafer für das Militär-Magazin zu Bruchsal pro 1879 soll im Wege öffentlicher Submission verhandelt werden.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von Roggen und Hafer für die Militär-Magazine zu Karlsruhe, Rastatt und Mannheim, sowie von Hafer für das Militär-Magazin zu Bruchsal pro 1879 soll im Wege öffentlicher Submission verhandelt werden.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von Roggen und Hafer für die Militär-Magazine zu Karlsruhe, Rastatt und Mannheim, sowie von Hafer für das Militär-Magazin zu Bruchsal pro 1879 soll im Wege öffentlicher Submission verhandelt werden.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von Roggen und Hafer für die Militär-Magazine zu Karlsruhe, Rastatt und Mannheim, sowie von Hafer für das Militär-Magazin zu Bruchsal pro 1879 soll im Wege öffentlicher Submission verhandelt werden.